

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 10 (1934)

Heft: 11

Artikel: Kometen des Geldes

Autor: Elbogen, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KOMETEN DES GELDES

Fünfte Fortsetzung

Hatry

Bezwinger der englischen Tradition

Es ist ein Gemeinplatz zu sagen, England und die Engländer führten ein Inselleben. Aber man weiß, daß auf Inseln sich auf allen Gebieten ein vom Festland verschiedenen Leben erhält, Flora und Fauna sich anders entwickeln, ja selbst die Menschen sich von den festländischen Nachbarn unterscheiden. Auf Inseln gibt es andere und meist längst verschollene Bräuche, eine andere Sprache, Traditionen und alte Kultur, die kein noch so reger Schiffsverkehr mit dem zivilisierten und uniformierten Kontinent vertreiben kann. Man spricht etwa in Sardinien in der Sprache der Römer ähnliches Italienisch, auf Capri bleiben die Nasen und Münder griechischer als in Griechenland, ja selbst die Halbinsel Spanien, durch den Damm der Pyrenäen abgetrennt, unterscheidet sich durch Konservierung uralter Kultur wesentlich von dem benachbarten Südeuropa.

Großbritannien hat es verstanden, diese alte Kultur und die kleinsten Einzelheiten ihrer Erscheinung streng und manchmal sogar gegen besseres Wissen festzuhalten: Maß, Gewicht und Geld widersprechen dem in Europa längst eingeführten Dezimalsystem und können nur von Engländern mühsel gehandhabt werden, die Rechtsprechung durch die Richter in Perücken des 17. Jahrhunderts beruht nicht auf einem Gesetzbuch, sondern — genau wie in ältester Zeit — auf dem Vergleich mit anderen Urteilsprüchnissen, alles Ererbte ist ungeprüft besser als das Neue.

Aber die Zivilisation sickert seit Jahrzehnten immer tiefer in diese versteinerte Kruste. Und wie ein allzu strenge abgeschlossenes Kind in der endlich erzwungenen Freiheit alle «Erziehung» vergißt und dem Chaos verfällt, so wird jede vom Kontinent übernommene Neuheit in England sofort übertrieben; man verspottet in peinlich zynischer Weise die eigene Tradition, zahme Revolution wird zur Schreckensherrschaft, kontinentale Entwicklung zur Errungenschaft. Kaum ist der alte Harnisch abgelegt, so weiß sich der endlich befreite Körper nur in Luftsprünge fortzubewegen und es bedarf aller Strenge des Gesetzes, um ihn wieder daran zu gemahnen, daß er doch der eines Engländers ist, der die Würde des Weltreiches zu wahren hat. Die selbstverständliche und unhemmbar Anpassung an festländischen Brauch, etwa seit den wüsten Kämpfen entfesselten Frauen um ihr Stimmrecht bis zu den ausschweifenden Romanen heutiger Autoren, bedeutet für die ältere Generation Greuel der Verwüstung, zumal sie mit Recht durch solche Durchbrechung ihrer «splendid isolation» Zauber und Macht englischer Eigenart unterzugehen sieht. Gelingt es, solche Kulturreiche unterzukriegen, so bekommen sie die mittelalterliche Strenge zu fühlen.

Zwei Hintergründe waren es vor allem, vor denen sich Clarence Hatrys Tragikomödie abrollte. Beide hängen mit englischer Eigenart zusammen: die ehrwürdigen englischen Banken hatten seit langer Zeit das Geschäft der Finanzierung wohl aus Angst vor der Verantwortung für die neuen Firmen aus den Händen gegeben; statt ihrer übernahmen das Sondergesellschaften, «Trust» oder «Corporation» genannt, die nach der Gründung die Aktien abstießen. Anderseits gewährten nur zwei oder drei alte Banken Kredite an Stadtgemeinden, und nur in der englischen Geistigkeit ist es begründet, daß es keiner Komune jemals eingefallen war, bei einer anderen Bank wegen einer Anleihe anzufragen, die sie vielleicht zu billigeren Bedingungen gewährt hätte. Die zweite Ursache des Erfolges und Zusammenbruches Hatrys war das nach dem Kriege mit einem Male beginnende Interesse des Publikums für neue Erfindungen. Mag es die Beschäftigung mit der Maschine während des Krieges gewesen sein, oder der Wunsch, rasch und auf phantastische Weise Geld zu

verdienen — die sonst so behäbig und vorsichtigen Engländer begannen sich in knabhafter Lust mit diesen «Neuheiten» zu beschäftigen. Obwohl die biedern Banken immer von neuem vor den Gründungen zur Verwertung solcher «Erfindungen» warnten, man hörte nicht auf sie, das allzu hart gebändigte Kind beschäftigte sich mit den unwahrscheinlichsten Spielwaren: es kam der Grammophon-boom, die mit einer Katastrophe endige Hause in Grammophonwerten, man kaufte Aktien der Gesellschaft für unzerbrechliches Glas und biegsame Grammophonplatten, ein Patent für Verwertung von Nahrungsmittelabfällen sollte Millionen bringen, eine neue Matratzengesellschaft fand Käufer für ihre Aktien. Gebliebene Engländer gehörten solche Romantik an die Projektmaschinen, in deren Land Gulliver verschlagen wurde; man warnte und drohte — nichts wollte helfen; die kleinen Leute waren von dem Wort «Erfindung» fasziniert und gaben ihren letzten Schilling hin, um nach den Krisen der Nachkriegszeit mühsel reich zu werden.

In diese Welt sich langsam lösender uralter Bindungen und ungeschriebener Gesetze brach, elementar und rücksichtslos wie eben nur ein Engländer sein kann, vital, egozentrisch und von der Monomanie, die Geld genannt wird, besessen, ein junger Mann, der die Traditionen seiner Landsleute so gut kannte, daß er sich darüber hinwegsetzen, ja, sich ihrer Beschränkung bedienen konnte: Clarence Hatry.

Er war der Sohn gutbürgerlicher Eltern und als solcher trug er in der Volksschule den blauen langen Quäkerrock der «Blue-coats» und ihre gelben Strümpfe. Da er aber sich mehr von dem heutigen Leben als von dem alter Zeiten angezogen fühlte, besuchte er nicht das Gymnasium, sondern ging nach Frankreich und Deutschland, um Sprachen zu lernen. Bald eröffnete er einen kleinen Seidenhandel mit einem eigenen Büro, den er bald liquidierte mußte. Jeder andere hätte sich durch Berufung auf seine Minderjährigkeit von den Schulden befreit, aber Hatry, der später eben durch sein Engländertum und dessen Durchschauung zur Macht kommen sollte, besaß auch den Stolz des Briten: er vermochte es, durch unerhörte Energie in kurzer Zeit seine Gläubiger zu befriedigen. Nun hatte er für einige Zeit von der Selbständigkeit genug bekommen und verdiente als Versicherungsagent — ein Beruf, bei dem persönliche Wirkung und Auftreten den Erfolg bedeuten — so viel Geld, daß er eine eigene Auswandererversicherung eröffnete. Sie wurde ein so ausgezeichnetes Geschäft, daß ein großer Financier dem Zwanzigjährigen angeblich anbot, er soll ihn an seinem nächsten Unternehmen beteiligen; inzwischen war aber der Krieg ausgebrochen und mit dem Aufhören der Auswanderung stand auch Hatrys Versicherung still. Er selbst blieb es nicht, denn einer der grundlegendsten Eigenschaften seines nicht leicht zu durchschauenden Charakters ist Fleiß und jene oft sinnlos anmutende Geschäftigkeit, die wir bei so vielen reichen Leuten feststellen können. Bei Hatry war es eine Art von Manie — wir sagten es schon — die ihn zwang, «in Millionen zu denken», einer seiner Leitsätze, der in ganz England später verbreitet wurde.

Er begann Grundstücks- und Baugeschäfte zu machen — nach dem Kriege ein aussichtsreiches Unterfangen — und erworb damit so viel Geld, daß er beinahe ohne Hilfe eine kleine Bank: die «Commercialbank of London», erwerben konnte.

Nun war also Hatry Bankier geworden, zu einer Zeit, da dies soviel hieß wie Millionär. Denn nach dem Kriege, vor den großen Inflationen auf dem Kontinent, in einer Epoche kräftigsten Aufbaues, war es nicht schwer für einen Mann von Hatrys Durchdringungskraft, aus einer unbedeutenden Bank eine einflußreiche zu machen. Was er berührte, wurde diesem modernen Midas zu Gold, und es gelang ihm in wenigen Jahren mittels der Commercialbank, die in der englischen Hause von 1919/20 ihre Rolle

VON PAUL ELBOGEN

Copyright 1933 by Elbmühl-Verlag, Wien-Leipzig

spielte, Transaktionen von etwa 600 Millionen Mark durchzuführen. Aber dieser aufgeblähten Größe folgte der Rückschlag: die Aktien fielen von einem Pfund auf kaum zwei Schillinge, die von Hatry finanzierte Glassgesellschaft «Glass Industries Limited» und die Jutefabriken büßten enorme Summen ein, und die Bank mußte im Jahre 1924 liquidiert werden, wobei Hatry selbst — und dies rechnete ihm die Londoner City hoch an — einen großen Teil seines Vermögens: 750 000 Pfund, verlor. Der Zusammenbruch der Commercialbank und ihres Eigentümers wurde um so mehr beachtet, als er trotz seiner bürgerlichen Abstammung — Zeichen der Zeit und der «modernen Ideen» — in die Gesellschaft aufgenommen war: er hätte mit der schönsten und größten Jacht Englands: «Westward», Angehörige der hohen Aristokratie an Bord, nicht nur Wochenlang im Mittelmeer Reisen unternommen, sondern war auch mit Erfolg bei den Regatten in Cowes gestartet. Ja, eines der Rennpferde seines Stalles hatte — ein bis dahin unerhörtes Ereignis — das Lincolnshire-Rennen gewonnen! Und nun war er endgültig ruiniert und würde wohl für immer von der Bühne abgehen! Ein Mensch, der mit fünfunddreißig Jahren zweimal zugrunde gegangen ist, hatte unter ehrenbarem englischen Kaufleuten und Börsenbesuchern wohl nichts mehr zu suchen!

Aber die Zeiten hatten sich verändert: Hatry verkauft seine Jacht, seinen Reinstall, seine Besitzungen und befreit nur sein geliebtes Haus neben dem der Prinzessin Mary in Great Stanhope street, auf dessen Dachgarten er große Feste zu geben pflegte, in dessen berühmten Schwimmbad im zweiten Stockwerk, das so groß war, daß ein Gummiboot darauf gerudert werden konnte, seine schöne Frau die Gäste empfing; Hatry gab das Rennen keineswegs auf, sondern nahm, als hätte das Unglück seine Kräfte verdoppelt, unbedenklich von neuem die höchsten Hürden, Jagden und Güter, Pferde und Jagen — das war alles Ablenkung von dem einen und einzigen Ziel: Geld! Niemand konnte ihm widerstehen, kein Gott und kein Teufel, nicht einmal ein englischer Kaufmann! In einem einzigen Jahre hatte er seine alte Stellung nicht nur wiedererworben, sondern die Basis verbreitert, den Einfluß vergrößert. Man ermisse, was es bedeutet, zwölf Monate nach dem Zusammenbruch einer Bank gegen eine feindliche Welt von britischen Industriellen und Börsenleuten einen Konzern mit einem Kapital von 80 Millionen Zustande zu bringen! Es war — Hatry griff auf das Seidengeschäft seiner Knabenjahre zurück — der Draperytrust, den er mit Hilfe seiner Neugründung: «Corporation and General Securities Ltd.», konzentriert hatte; er vereinte die meisten englischen Warenhäuser der Damenkönfektion und der Ausrüstungsbranche und besaß Filialen in ganz England.

In diesen Monaten und Jahren flogen viele von den neuen «Patent»-gesellschaften in die Luft. Der Präsident der Matratzengesellschaft, deren Aktien von einer Million Pfund auf ein Zwanzigstel gesunken waren, wurde vor Gericht gezogen, die Anteile der Gesellschaft für unzerbrechliche Grammophonplatten waren von 700 000 Pfund auf 20 000 gefallen, der Direktor einer «Blue-Bird-Petrol»-Gesellschaft entkam ins Ausland, die «Antidazzle-screen», ein Unternehmen, das ein phantasievoll Patent zur Grundlage hatte, gegen Blendung von Automobilern durch die Scheinwerfer entgegenkommender Wagen, hatte eine Steigerung ihrer Aktien von 2 Schilling auf 17 mitanschen können, um es endlich zu erleben, daß sie auf Null fielen. Im ganzen dürften etwa dreunddreißig Gesellschaften zur Verwertung neuer Patente nach kurzem Erfolg vernichtet worden sein.

Das erste Hindernis war genommen — Hatry, dessen Drang zum Neu- und Umgründen, zu Finanzierungen und großen Verhandlungen beinahe noch stärker war als seine Arbeitskraft, begann mit der Rücksichtslosigkeit des



**Kind, spricht die Mutter zu der Tochter
Wähl Deine Wäsche klug und fein,
Geh nicht zum ersten besten Händler,
Kauf sie beim Fabrikant Schwob ein!**

Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse
heute noch die Muster. Dieselben werden
Ihnen unverbindlich zugestellt. Die Preise
sind gegenwärtig ganz besonders günstig.
Beachten Sie untenstehenden Coupon und
füllen Sie denselben aus.



Schwob & Co
Leinenweberei
Hirschengraben 7
Bern

SCHWOB



- Was's Rösli freut:

Maggi's Rösli-Suppe
und
Maggi's Bündner-Suppe
zwei neue, währschaftl. Maggi-Suppe.



Was ist **Togal**

Togal ist ein rasch u. sicher wirkendes Mittel bei
Rheuma **Hexenschuß**
Gicht **Erkältungs-**
Ischias **Krankheiten**
Nerven- u. Kopfschmerzen

6000 Aerzte-Gutachten,

unter denen sich solche von berühmten Professoren befinden, dokumentieren die Güte des Togal.

Von ersten Professoren und namhaften Ärzten, sowie in zahlreichen Kliniken und Krankenanstalten wurden vorzügliche Erfolge mit Togal erzielt. Es fand daher rasch allgemeine Anerkennung. Togal lindert nicht nur die Schmerzen, sondern besiegt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege, es löst die Harnsäure! Togal, rechtzeitig genommen, kann eine Erkrankung an Influenza und dergleichen verhüten.

Wenn Tausende von Aerzten, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togal anerkennen, so ist für niemand ein Grund vorhanden, lange zu überlegen! Ein Versuch überzeugt!

Preis Fr. 1.60

Sind Ihnen Fr. 1.60 zuviel, wenn Sie Ihre Schmerzen loswerden können?

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel, für die Gesundheit ist das Beste gerade gut genug!

In allen Apotheken,



Engländer und in genauer Kenntnis der englischen Seele, vielleicht als Erster, dem dies jemals gelingen konnte, eben diese Eigenheiten seiner Landsleute auszunützen, die ältesten Traditionen zu durchbrechen. Wenn ganz England Samstag mittag zu arbeiten aufhörte und den Sonntag feierte — Hatry kannte kein Weekend: er arbeitete zum Entsetzen seiner Angestellten auch Samstag mindestens zwölf Stunden, genau wie an den anderen Tagen der Woche, und am Sonntag, wenn die City leer ist wie ein Friedhof, saß er bis in die Nacht hinein mit seinen Sekretären und Direktoren in der Office.

Aber das war nicht die einzige Durchschlagung der uralt Kruste: Hatry verstand es, wohl mit Hilfe seiner Überredungsgabe, Festungen zu nehmen, deren Fall für echte Engländer vor kurzem noch den Fall des englischen Imperiums bedeutet hätte. Wir sagten, daß drei «ehrbare» Banken seit Jahrzehnten die Kreditverleihung an Provinzstädte beherrschten und ihre Monopolstellung auszunützen verstanden. Hatry bot den Gemeinden Geld zu Bedingungen an, die mit denen der anderen Institute unvergleichlich waren. Engländer schätzen Tradition und alte Kultur, aber mindestens ebenso hoch das Geld — und so schnappten die ehrwürdigen Schatzmeister der ehrwürdigsten Städte nach dem schmackhaften Happen, den Hatry ihnen vor die gerigten Augen hielt. Wakefield und Birmingham, Bradford und Bristol, Newcastle und Sheffield nahmen bei Hatrys Finanzierungsgesellschaft Anleihen zu günstigen Bedingungen auf.

Zugleich gründete der Finanzmann den «Austin Fria Trust», seine eigentlich persönliche Gesellschaft, und schloß eine Menge von Automatengesellschaften zur Automatic Machines Ltd. zusammen.

Schon war Hatrys Persönlichkeit aus dem englischen Wirtschaftsleben nicht mehr wegzudenken, zumal er es verstanden hatte, den Marquis of Winchester, Haupt einer der ältesten englischen Familien, als Präsidenten des Verwaltungsrates aller seiner Gesellschaften zu gewinnen. Hatry stand an der Spitze der «Oak Investment», einer wichtigen Finanzierungsgesellschaft, die er gegründet hatte, und war bei unzähligen anderen Unternehmungen Verwaltungsrat, etwa bei der «London Assurance», derselben Versicherungsgesellschaft, für die er als junger Mann Agentendienste geleistet hatte.

Noch dauerte die «Hausse» in neuen Patenten. Hatry wußte sie auszunützen. Aber sein «neues Patent» sah anders aus als biegsame Grammophonplatten, Antiblendungsmittel und neuartige Matratzen. Ein Russe hatte es angeblich erfunden, und jedes Kind konnte erkennen, daß es ein Weltgeschäft werden mußte: in acht Minuten arbeitete der Apparat automatisch acht verschiedene Aufnahmen, man würde Paß- und Legitimationsbilder

herstellen können, die Bedienung war denkbar einfach, auch der Name war schon festgelegt worden: Photomat. Hatry gründete in England die «Photomat Patent Corporation», deren Aktien in der ersten Zeit mit Recht als ausgezeichnetes Spekulationspapier galten: das Publikum stürmte die Niederlassungen der Gesellschaft, jeder wollte sich automatisch photographieren lassen, in allen Nachtlokalen wurden Photomats aufgestellt, alle kleineren Photographen gingen zugrunde.

Hatry hatte eine Macht, kein Zweifel. Die «honorablen» Kaufleute Großbritanniens blickten verdächtig auf diesen vierzigjährigen Mann, der zweimal Bankrott gemacht hatte, man warnte in den Banken vor Spekulanten in Hatry-Werten — aber sein Einfluß war zu groß geworden, der «Mann, der in Millionen dachte», der «Photomatkönig», beschäftigte die schwer bewegliche Phantasie des kleinen Mannes und nicht nur sie allein. Was mußte das für ein Mensch sein, der seine Automaten, trotz der Vorliebe der Engländer für kleine Einkäufe im alten Laden, durchzusetzen gewußt, der den größten Städten Kredite verschafft hatte, der nicht wankte, obwohl seine Photomatmaschinen neuerdings immer weniger benötzt würden! Und der zu Beginn des Jahres 1929 die «Allied Ironfounders Limited» gründete, die die wichtigsten Eisen- und Stahlindustrien des Landes vereinigen sollte, womit sich Hatry auf das Gebiet der Schwerindustrie vorwagte, obwohl er bis dahin noch niemals mit anderem als mit Warenhäusern, Automaten und Anleihen zu tun gehabt hatte! Er war eben trotz seiner beiden Mißerfolge ein genialer Finanzmann, ein neuer Typ des Engländer, unbeschwert von den alten Vorurteilen, die in unserer Zeit nichts mehr zu schaffen hatten — so mochten die jungen Leute an der Börse und in den Banken gesprochen haben.

Zwischen Juli und September 1929 verhandelte Hatry und drei seiner Direktoren mit einem Makler George Russel, der ihm zum Zwecke der Sanierung seiner ein wenig immobil gewordene Stahlgesellschaft vom Porchester Trust, einem angesehenen Unternehmen, einen Kredit über vier Millionen Pfund verschaffen wollte. Die Gesellschaften Hatrys waren — er machte kein Hehl daraus — überkapitalisiert, außerdem hatte er durch die Photomatengesellschaft große Verluste erlitten: wider Erwartungen hatte das Interesse des Publikums an den automatischen Kameras bald nachgelassen. Er brauchte einen größeren Kredit, um wieder flott zu werden. Der Porchester Trust war bereit, ihn zu gewähren. Monatelang wurde verhandelt, endlich konnte die Summe auf Grund vierhalbprozentiger Zertifikate (Schuldscheine) der Städte Wakefield, Gloucester und Swindon ausgezahlt werden. Das Geschäft war perfekt, alles in Ordnung. Da aber

geschieht etwas Sonderbares: der seit Jahren schwelende Verdacht gegen Hatry beginnt mit einem Male zu einer grellen Flamme aufzuschlagen. Ist es nicht unvorstellbar gewesen, diesem Manne einen so großen Kredit zu geben? Photomat — eine Jahrmarktsfindung! Seine Mitarbeiter — «von untergeordnetem moralischem Kaliber!» Was ist das für ein Wahnsinn, einem solchen Menschen vier Millionen Pfund zu leihen! Und sei es auch gegen vorzügliche Sicherheiten! Sind seine Verluste nicht größer, als er sie angegeben hat? Hat er nicht zweimal liquidiert müssen? Gewiß — der Marquis of Winchester ist Vorsitzender des Verwaltungsrates, aber kann nicht auch er getäuscht worden sein? Der ganze Hatry-Konzern, wenn man ihn näher betrachtet, ist ein «Koloß auf tönernen Füßen»!

Wo ist Hatry? Man sucht ihn in seiner Office, niemand weiß Sichereres auszusagen, angeblich berät er mit seinen Direktoren — aber wo? Warum ist er vor einigen Tagen von seiner Stelle als Verwaltungsrat der London Assurance zurückgetreten? Seit Mittwoch nicht heimgekommen? Wo ist er?

Am 21. September 1929 erscheint Hatry mit seinen drei Direktoren: Daniels, Tabor und Dixon, jungen Leuten zwischen dreißig und achtunddreißig, beim Generalstaatsanwalt, um eine Erklärung über seine Transaktionen abzugeben. Aber was einmal der Justizmaschine, und zumal der englischen, zwischen die Zähne ihrer Räder geraten ist, gibt sie nicht wieder frei. Der Generalstaatsanwalt spricht die Verhaftung aus. Ein vierter Direktor, der Italiener Galdini, der angeblich an allem schuld ist, kann nicht mehr gefunden werden; er ist nach Italien entkommen. Hatry wird vorerst auf die zuständige Polizeistation Moor-Lane gebracht, der Staatsanwalt hält alle seine und seiner Direktoren Angaben für erlogen.

Nun bricht das Gewitter los: die hundert kleinen Stimmen des plätschernden Regens, hämischi heulender Wind, erschreckender Blitz und schmetternder Donner. Die Panik ist allgemein und unvergleichlich mit den Vorspielen der letzten Jahre: dem «Krach» Jimmy Whites von 1927 und den kleinen Zusammenbrüchen der «Erfindungsgesellschaften». Die Zeitungen wissen Klatsch persönlicher und finanzieller Art zu erzählen, alle englische Zurückhaltung ist vergessen, man nennt bedenklos die tollsten Verlustziffern, die tags darauf widerrufen werden. Einen Tag nach der Verhaftung werden die Passiven auf 200 Millionen Mark «geschätzt», drei Tage später rechnet man mit neun Millionen Pfund Aktiven und einem Verlust von sechs Millionen. Die Stadt Wakefield habe, so wird befürchtet, allein 320 000 Pfund verloren.

Zahlen, die einander widersprechen, Lügen und Tatsachen, ununterscheidbar, verwirren das Publikum noch

Nichts zu machen...

Sie müssen verkaufen! Sie, Vater, ist das vielleicht Ihre eigene Frau, welcher diese bedauernde Handbewegung und diese gräßlich nüchterne Antwort gilt? Wird sie ohnmächtig zugeben müssen, daß das Geschäft, das Ihr beide in jahrelanger Arbeit vorwärts gebracht habt und das der Sohn einst weiterführen sollte, zu einem Schundpreis verkauft wird?

Sie empören sich ob dieser Zumutung. Ja, sind Sie denn so sicher, daß es nicht geschehen kann? Wenn Sie morgen tot sind . . . reichen dann Ihre Ersparnisse, daß Ihre Frau das Geschäft halten kann, bis der Sohn imstande ist, es zu übernehmen? Kaum. Drum sichern Sie sich heute durch den Vita-Sparvertrag ein genügendes Kapital. Dieses steht Ihrer Familie zur Verfügung, auch wenn Sie unerwartet früh sterben sollten. Weil Sie bei uns wöchentlich einen kleinen Betrag anlegen, fällt es Ihnen auch in weniger guten Zeiten leicht, das gewünschte Kapital zu sichern. Schicken Sie uns bitte den untenstehenden Kupon mit Ihrer Adresse ein, dann erklären wir Ihnen kostenlos u. ohne jede Verpflichtung alle Einzelheiten über unsern Sparvertrag.

V. CONZETT & HUBER, ZÜRICH

Generalvertretung für die Vita-Volks-Versicherung

Unterzeichneter wünscht kostenlos und ohne jede Verpflichtung genaue Angaben über die Vita-Volks-Versicherung ZJ 11

Name: _____

Adresse: _____

Einsenden an: V. Conzett & Huber, Generalvertretung für die Vita-Volks-Versicherung, Zürich 4, Morgartenstraße 29



mehr. Am 23. September wird der Skandal auf die Tagesordnung der Kabinettssitzung gesetzt und Snowden, der Schatzkanzler, verkündet die Maßnahmen zur Überwachung von Aktienemissionen. Schon vorher — unerhörte Anordnung — wird der Handel mit Hatry-Papieren an der Börse verboten, da alle Aktien fast völlig entwertet worden sind (Photomaton von 10 Schilling auf etwas über einen Schilling gefallen). Hatry hält sich ausgezeichnet: er sei bereit, alles aufzuklären, er habe sich selbst dem Gericht gestellt, er sei unschuldig. Zum erstenmal glaubt man die Seele dieses sonderbaren Menschen sehen zu können: er ist nichts weniger als zusammengebrochen durch die Verhaftung, er antwortet auf alle Fragen des Richters klar und sachlich, ohne scheinbar auch nur den Versuch der Verschleierung zu machen.

Aber wenige Tage nach Hatrys Gefangenennahme verwandelt sich die Bühne; die «Scène wird zum Tribunal», wo eben noch ein Bankrotteur stand, an dessen Verlusten die Verhältnisse schuld waren, steht nun ein Betrüger. Man stellt fest, daß Hatry und seine drei Mitschuldigen wohl Schulschein von Wakefield, Gloucester und Swindon als Garantie des Kredits gegeben haben, daß aber diese Zertifikate — gefälscht sind. Sofort nach der Verhaftung ist ein Sir Gilbert Garnsey, der Vertreter einer bekannten Revisionsfirma, beauftragt worden, Hatrys Bücher zu kontrollieren. Seine gewissenhafte Arbeit bringt zutage, daß die Betrügereien Hatrys die anfangs angenommene Summe weit übersteigen. Eine Freilassung gegen Kautions — die seine Freunde stellen wollen — wird daher abgelehnt! Oh — England ist in seiner Gesamtheit getroffen worden, man wird sich zu rächen wissen: wer es wagt, durch verpolte Mittel die ehrwürdigen Bräuche

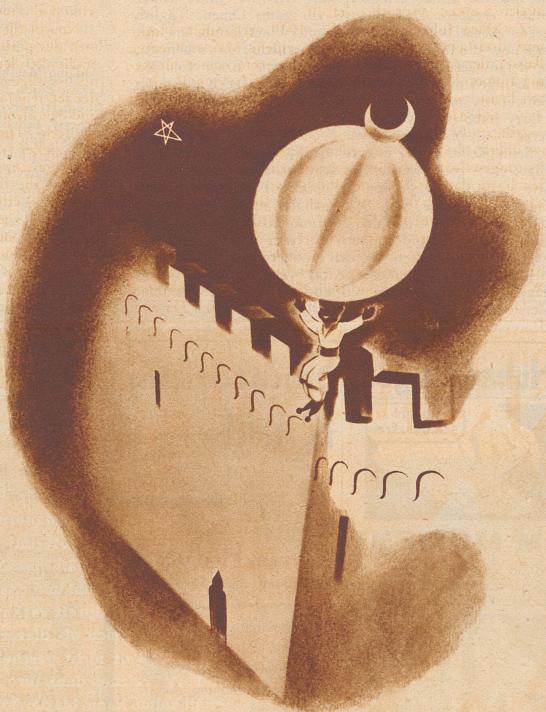
und Sitten zu verletzen, darf auf keinerlei Mitleid rechnen!

Unterdessen wurde am 8. Oktober festgestellt, daß der Verlust der Großbanken etwa 60 bis 70 Millionen Pfund betragen würde, eine Zahl, die durch nichts belegt werden konnte, aber die Börse, wie natürlich, beeinflußte. Hatry wurde nicht müde, immer wieder zu betonen, daß er alles tun für die Gesellschaften und nichts für sich selbst verwendet, ja sein ganzes Vermögen verloren habe. Längst hatten er und seine Direktoren ein Geständnis über die Fälschung der Zertifikate abgelegt, aber Sir Garnsey deckte immer neue Beträgerien auf: die Geburten der Hatry-Gesellschaften hatte in der letzten Zeit überhaupt nur auf Fälschungen beruht; ja, die ganze Kapitalisierung des neuen Stahltrusts (45 Millionen Mark) war nur durch schwindelhafte Buchungen möglich gewesen, wobei das gesamte Bankguthaben der Gesellschaft, wie festgestellt wurde, nur 1500 Pfund betrug.

Man stelle sich die Empörung der Einwohner zahlloser Provinzstädte vor, die erfuhren, daß ihre Anleihe wertlos werden würde, die Verzweiflung der kleinen und großen Aktienbesitzer, deren Idol Hatry gewesen war, den Triumph der «biederer» englischen Kaufleute, die vor ihm und seinen Methoden gewarnt hatten! So also sah der moderne Geist der jungen Leute aus! Auf betrügerischer Grundlage tüchtig zu sein, das konnte bald einer! Dazu mußte man kein Hatry sein! Man finanzierte üble «Erfundenen», man drängte sich in den geschlossenen Kreis der «honorablen» Bankiers, kurz: man nahm sich wie ein Geschäftsmacher vom Kontinent, ein Inflationsgewinner, nicht wie ein Engländer!

Im Dezember hatte Sir Garnsey seine Arbeit so weit

gebracht, daß er bündig die Schadensumme nennen konnte. Die Banken und Makler — von denen einige zugrunde gegangen waren — hatten an die Hatry-Gruppe Forderungen in der Höhe von 19,5 Millionen Pfund (390 Millionen Mark) zu stellen, von denen höchstens etwa vier bis fünf Millionen gedeckt waren, der Rest (13,75 Millionen Pfund) war offenbar verloren. Bei dieser Nachricht erzitterte die Insel noch einmal wie vor Monaten in einer erschütternden Panik. Wo war dieses Geld? Wo waren diese vierzehn Millionen geblieben? Hatrys Aufwand konnte sie nicht verschlungen haben, hatte er sie beiseitegebracht? Wieder einmal stand das Publikum solchem Verlust ratlos und unverständig gegenüber. Der Engländer, gewohnt, seinen Banken mehr zu trauen als seinen Geistlichen, war zu Unrecht getroffen. Wenn Männer, die Kredite an Städte geben durften, Verbrecher waren — wem sollte man dann noch glauben?! Nun, der Prozeß, für Januar 1930 festgesetzt, würde alles zutage bringen. Er brachte nichts zutage. Hatrys Verteidiger, Curtis Bennett, einer der ersten Londoner Anwälte, der, wie man erzählte, von den Freunden des Angeklagten hundert Pfund im Tage bekam, versuchte die Fälschungen als «Ueberbrückungsbetrug» hinzustellen. Was sich als Resultat des Prozesses ergab, war etwa Folgendes: Bei Beginn der Fälschungen, die angeblich nicht zu persönlichen Zwecken ausgeführt worden waren, war ein großes Projekt in Arbeit gewesen: der große Eisen- und Stahltrust. Wenn er gelang, war es ohne weiteres möglich, die augenblicklichen Schwierigkeiten zu überwinden. Vor allem mußte der Kredit der Gruppe Hatrys um jeden Preis festgehalten werden. Zu diesem Zwecke kaufte man nach bekannter Praktik für Millionen Aktien der eigenen Gesellschaften,



Die gute Milch-Chocolade NESTLÉ mit den feinen, leicht gerösteten Damaszener Pistazien:

DAMAK

Die 100 Gramm Tafel kostet 50 Cts.

DAMAK
NESTLÉ
CHOCOLAT AU LAIT
AUX PISTACHES DE DAMAS
DAMAK MILCHSCHOKOLADE MIT PISTAZIEN

Copyright



Was gilt für März 1934?

9. Spezialtour: Im Wandergebiet Zürich

Wanderatlas 1 A «Zürich Süd-West» = Tour Nr. 41 kombiniert mit Tour Nr. 43 (Tagestour)

Von Langnau a. A.—Unteralbis—Albispaß—Hochwacht—Schnabelücke—Albishorn—Schweikhof—Sihlbrugg (Station)

Bestätigungsstellen: 1a Langnau a. A.: «Langnauerhof» od. 1b Unteralbis: «Löwen» od. 1c Albispaß: «Hirschen» od. 1d Albispaß: «Windegg». Wer nicht wünscht, schon am Anfang der Tour eine Bestätigungsstelle aufzusuchen, kann die erste der drei notwendigen Bestätigungen durch Bildbestimmung ersetzen, indem er auf dem Bestätigungssetz angibt, wo sich das in Nr. 3 der «Z. Jll.» abgebildete Vogelhäuschen am Anfang der Tour befindet. 2. Albishorn: Rest. «Albishorn». 3a Schweikhof: Rest. «Schweikhof» od. 3b Sihlbrugg-Station: Rest. «Waldbaus». Zum Ausgangspunkt (Langnau a. A.): Mit der Sihltalbahn von Zürich-Selnau bis Langnau a. A. Abfahrt 8.15 Uhr. Langnau a. A. an 8.42 Uhr. (Fr. — 85).

Rückfahrt: a) Mit der Sihltalbahn von Sihlbrugg nach Zürich-Selnau. Sihlbrugg ab 17.25, 19.05, 20.12 Uhr. Fahrzeit zirka 40 Min. (Fr. 1.35). b) Mit der Bundesbahn von Sihlbrugg nach Zürich-Hauptbahnhof. Sihlbrugg ab 18.13, 20.06 Uhr. Fahrzeit zirka 42 Min. (Fr. 1.50).

10. Spezialtour: Im Wandergebiet St. Gallen

Wanderatlas 2 a: «St. Gallen-Nord»

Winterausflug nach Schloß Oberberg (Halbtagstour) Gültig bis 31. März 1934.

Ausgangspunkte: Entweder A) St. Gallen oder B) Gossau.

A: Route 7: Stahl — St. Josephen — Abtwil — Hafnersberg — Schloß Oberberg, kombiniert mit Route 8 b Oberdorf — Bruggwies — Schoretshub bis Station Winkel oder weiter über Bildweiher — Krätzern bis Stocken. (Wanderer, die davor zurückdrücken, bei Schoretshub eine kleine Strecke durch den Schnee zu waten, können von Schloß Oberberg die bequemere, aber weniger reizvolle Route 8a benutzen, welche sie der Landstraße entlang über Neuhof nach Bild — Krätzern — Stocken führt.

B: Route 18 (zweite Hälfte in umgekehrter Richtung: Gossau — Mettendorf — Meuchen — Schloß Oberberg, dann Route 7 (in umgekehrter Richtung): Hafnersberg — Abtwil — St. Josephen — Stahl (St. Gallen).

2 Bestätigungsstellen: Wirtschaft zur «Sonne» in Abtwil und Schloß Oberberg.

Wanderprämien

1. Prämie: Groß-Aufenthalthof von 1 Woche in einem an der Spezialtour gelegenen Hotel nach Frei-Wahl. Zimmer und volle Beköstigung. Gültig bis Mitte 1934. Wert zirka Fr. 40.— Die Vergünstigung kann auf Familienangehörige übertragen werden, falls das Mitglied, dem die Prämie zufällt, verhindert sein sollte.

2. Prämie: 1 Gebrauchsgegenstände im Werte von Fr. 10.— bis Fr. 30.— oder

3. Prämie: 1 Bargeldprämien in gleicher Höhe.

4.—10. Prämie: 1 Wirtschaftsgegenstände im Werte v. 3 bis 6 Fr.

Die Prämien sind bestimmt für die zur Vergünstigung gelangenden Wandergruppen, die jedes Mitglied des Wanderbunds, bzw. jedes Jahresbonität der «Zürcher Illustrierten». Die Prüfung der Einsendungen und die Beurteilung des Wertes, den sie für unsere Bestrebungen haben, ist Aufgabe der Geschäftsstelle des Wanderbunds, deren Entscheid, auch bezüglich der Zuteilung der Wanderprämien, sich jeder Einzender unterwirft. Die Namen der Empfänger der ersten drei Prämien werden jeweils am Ende des Monats veröffentlicht.

so daß im Augenblick der Katastrophe der «Austin Friar-trust» etwa fünfzehn Millionen Photomatonaktien höchst zweifelhaftes Wertes besaß. Den Aktionären der United Steel Company hatte man angeboten, ihre Aktien gegen bar einzulösen und sich dafür an der neuen Stahlgesellschaft zu beteiligen. Aber sie waren froh, bares Geld zu sehen, lösten wohl ein, beteiligten sich aber nicht an der Neugründung. Hatry mußte daher die Mittel für den Stahl- und Eisentrust anders beschaffen: es gelang ihm zum Teil durch Bankguthaben und «Syndikate», aber zum Schluß fehlten noch 900 000 Pfund, die unbedingt aufgebracht werden mußten, da sonst die Fusion nicht zustande kommen konnte. Man sei eines Sonntags zusammengekommen — so wurde es im Prozeß dargestellt — und der entflohe[n]e Italiener Gialdini habe vorgeschnitten, Wertpapiere zu fälschen, um den Kredit zu bekommen. Wenn man saniert sein würde, könnten die Schuld-scheine wieder aus dem Verkehr gezogen werden. Keinerlei Sensationen unterbrachen den «Sensationsprozeß», bei dem «ganz London» die Tribünen stürmte. Hatry blieb bis zum Schluß gefaßt beinahe heiter, und versuchte immer von neuem, alle Schuld auf sich zu nehmen und seine Mitangeklagten zu entlasten. Sehr wenige Zeugen wurden vernommen; die Schatzmeister einiger Städte, die Anleihen aufgenommen hatten, traten auf, ein Angestellter der Buchhaltungsgesellschaft der Hatry-Gruppe wurde gehört, und endlich sprach Sir Garnesey vier Stunden lang und legte das Ergebnis seiner Untersuchungen dar.

Am 24. Januar 1930 wurde das Urteil gesprochen. Der Generalstaatsanwalt Sir Jowitt bezeichnete Hatrys «Fall» als den größten Betrug seit fünfzig Jahren, das Schlimmste daran sei aber das zerstörte Vertrauen des Publikums. Er sagte scharf und nicht ohne Berechtigung, der «Überbrückungsbetrug» komme ihm vor, wie wenn ein Lehrling die Portokasse bestehle und sich, zur Rechenschaft gezogen, damit entschuldige, er habe am Gehaltstag das Geld zurückgestatten wollen. Der Vorsitzende, Richter Avory, ein beinahe achtzigjähriger, kalter und strenger Greis, sprach in Gold Baileys das selbst Hatrys Todfeinde verblüffende Urteil aus: vierzehn Jahre Gefängnis; Daniels erhielt sieben, Tabor drei, Dixon fünf Jahre.

Zwei Monate später lehnte der Richter bei der Berufungsverhandlung Hatrys Einspruch ab: Vierzehn Jahre seien für einen Mann von seinem Schlag eine durchaus angemessene Strafe, und verlängerte sie noch um drei Monate, da er den Beginn ihrer Verbüßung nicht vom Urteil in der ersten Verhandlung, sondern von der Berufungsverhandlung im März an festsetzte.

Der Mann, der «in Millionen rechnete», war vernichtet. Er, der vier Automobile besessen hatte, sein Zuhause im luxuriösen Londoner Westen, der — wie man zu-

sagen pflegte — die Ambition gehabt hatte, ein englischer Stinnes zu werden, würde mit vierzig Jahren von der Welt verschwinden, um bestenfalls, wenn man ihm einen Teil seiner Strafe bei guter Führung erließe, mit fünfzig herauszukommen. Ist ein solcher Mensch, dessen Gehirn ein Reservoir von Spannkräften darstellt, eine einzige, niemals erschlaffende Spiralfeder, mit fünfzig Jahren «fertig»? Die Nachrichten, die immer wieder in die neugierigen Ohren des Publikums drangen, waren nicht angetaut, diesen Glauben zu bestreiten.

Hatry wurde in das Wandsworthgefängnis gebracht. Schon in den ersten Tagen verbreiteten Zeitungen ein kurioses Gerücht, das aber zu dem Bilde, daß man sich von diesem trotz allem so «echten» Engländer macht, sehr wohl passen wollte: er hätte, so berichtete man, den Direktor des Gefängnisses gebeten, sich täglich rasieren zu dürfen. Es sei ihm geantwortet worden, hier werde nur einmal in der Woche rasiert, er hätte sich zu fügen. Da hätte Hatry entsetzt aufgeschrien, er würde wahnhaft, wenn er sich nicht den Bart täglich abnehmen dürfte, er verzichtete gerne auf alle andern Begünstigungen. Nach langen Verhandlungen und nach einem Gutachten (!) der Gefängnisärztre habe das Ministerium endlich seine Bitte bewilligt.

Nun arbeitet er also, glattrasiert und auffallend gepflegt, von neun Uhr bis mittags und von zwei bis nach fünf an einer Kuvettmaschine. Neben ihm sitzt — angeblich — sein Direktor Daniels, und beide verfertigen Ümschläge für Briefe und, was in diesem Zusammenhang wichtiger scheint, für Wertsachen. Harry führt die Nummer 25,34, so erzählt man, und er sei darüber glücklich, denn sein Aberglauben habe ihn ausrechnen lassen, daß die Zahlen seiner Nummer die vierzehn Jahre seiner Strafe ergäben. Und das sei ein gutes Omen. Täglich gegen Abend kämen Anwälte und Finanzleute, um mit ihm über die Liquidation seiner Gesellschaften zu beraten, in deren Gefüge er allein sich auskenne. Einer von den Straflingen modellierte aus Wachs schwarze Katzen mit Schwänzen aus Woll- und Augen aus Kalkstückchen, und Hatry habe eines dieser Tierchen auf seine Maschine gesetzt — als Mascotte!

Seine Zelle, in der es einen Stuhl, einen Tisch und ein Bettbett gebe, werde von ihm besonders reingehalten, wie er ja überhaupt von der Glatze bis zu den Sohlen Gentleman bleibe. Sein Bett enthalte außer den Decken, dem harten Kissen und den zwei monatlich erneuten Leintüchern eine Steppdecke, auch dürfe er eigene Toilettengegenstände benutzen. An den Konzerten in der Gefängniskapelle, bei denen der Altar verhüllt wird, nehme Hatry mit Begeisterung teil und sie seien seine einzige Zerstreuung. Als man ihm mitgeteilt habe, daß er nach den ersten Jahren in ein anderes Gefängnis gebracht wer-

dene würde, habe er gelächelt und gesagt: nun habe er doch etwas, worauf er sich freuen könne.

Es ist schwierig, Hatrys Charakter in seinen Einzelheiten zu erkennen. Man muß sich fragen: wäre Stinnes imstande gewesen, wenn er den Zusammenbruch seiner Unternehmungen vorausgesehen hätte, einen «Überbrückungsbetrug» zu begehen? Hätte Kreuger auch gefälscht, wenn alles glatt gegangen wäre? Zwischen diesen beiden Polen schwankt Hatry. Man sage nicht, jede Finanztransaktion gewartert strafe das Kriminal. Es ist doch ein ungeheure Unterschied zwischen noch so komplizierten und sogar, im bürgerlichen Sinne, verwerflichen Geschäften und der Nachahmung von Wertpapieren! Hatry war skrupello[s], manche Stimmen wollten seine Geldgier als Manie auslegen, sicher ist, daß seine Macht sucht an dem gefährlichsten Punkte seines Lebens hemmungslos zu verbrecherischen Mitteln griff, um sich zu retten. Aber die Beweggründe eines Mannes, der ungeheuren Reichtum angehäuft hat und nicht abläßt, immer mehr dazu zu sammeln, sind so undurchschaubar, daß auch dieser Schritt ins Verbotene kaum jemals aufgeklärt werden wird.

Spätestens im Jahr 1940 verläßt Clarence Hatry das Gefängnis, nichts weniger als ein gebrochener Mann. Und es ist bei dieser Lebendkraft mehr als wahrscheinlich, daß man einige Monate später wieder von ihm hören wird . . .

Madame Hanau die Puppenspielerin

Politisch-finanzielle Revue in unzähligen Akten, mit einem Prolog und einem Vorspiel.

PERSONENVERZEICHNIS:

Madame Marthe Hanau, eine beinahe zu tödliche Frau. Lazare Block, ihr geschiedener Gatte und dennoch Mitarbeiter. Audibert, naiver Chefredakteur. Hennessy, Fabrikant des weltberühmten Cognacs Hennessy, Minister und Eigentümer der «Kleine-Leute-Zeitung». Quotidien (spielt einen Part hinter den Kulissen). Baron Curville, ahnungsloser Greis. Georges Anquetil, König der Empresser und Besitzer einer Sammlung von Totenvögeln. Amard, Makler und mehrdeutiger Ehrenmann. Poincaré, Präsident. Briand, Minister. Herriot, Minister. Maginot, Minister. Pathé, Unterstaatssekretär. Doumer, Senatspräsident.

Nach der Grippe



hilft rasch zu neuen Kräften

OVIGNAC SENGLET

das altbewährte Kräftigungsmittel aus frischen Eiern und echtem Cognac

Eiercognac Senglet ist in Apotheken, Drogerien und Likörhandlungen erhältlich. 1/2 Fl. Fr. 8.40, 1/2 Fl. Fr. 4.80

Hühneraugen



IM MOMENT

wo Sie Scholl's Zino-Pads auflegen, vergessen Sie, daß Sie überhaupt ein Hühnerauge haben gehabt.

Sie wirken augenblicklich, sind angenehm dünn, wasserdicht und fallen selbst beim Baden nicht ab. In Größen für Hühneraugen, Hornhaut, an der Fußsohle, Ballen und weiche Hühneraugen zwischen den Zehen hergest. Fr. 1.50 p. Schacht.

In allen Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften und bei Scholl-Vertretern erhältlich

Scholl's Zino-pads

Sanatorium Kilchberg

bei Zürich

Private Nerven-Heilanstalt

Behandlung aller Formen von Nerven- und Gemütskrankheiten, Epilepsie-Behandlung, Entziehungskuren, Psychotherapie, physikalische Behandlung, Arbeitstherapie

150 Betten. Große, eigene Musterökonomie. Prächtige Lage in großem Anstaltspark mit Aussicht auf Stadt, See und Gebirge, in unmittelbarer Nähe von Zürich. Bootshaus. Gelegenheit zu jedem Sport

Offene u. geschlossene Abteilungen

Ärzte: Dr. H. Huber
Dr. J. Furrer

Besitzer:
Dr. E. HUBER - FREY

Verlangen Sie bitte Prospekte

Der Allegro

hilft sparen, denn mit Allegro geschliffene
Klingen halten ein Jahr lang und schneiden
stets wie neu.

Standard-Modelle:

vernickelt Fr. 18.-

schwarz Fr. 12.-

Spezial-Modell:

Kreiseformat

für zweischneidige

Klingen Fr. 7.-

In Messerschmiede-

Eisenwaren- und al-

len andern einschlä-

gigen Geschäften.

Prospekt gratis durch

Industrie A.-G. Allegro, Emmenbrücke 39 (Luzern)

Schnupfen?
Jawohl
dann **CORYZOL**

In Apotheken und Drogerien Fr. 1.-. T. Wolo A.-G., Zürich

Das neue Italien erwartet Sie

Gönnen Sie sich zur Beruhigung Ihrer Nerven und zur Auffrischung Ihrer Kräfte einen Aufenthalt in

Santa Margherita Ligure, Riviera Ligure (bei Genua)

Weitbekannter Kurort und bezaubernder Erdenwinkel mit seinen unvergleichlichen Natur Schönheiten und ewiger Sonne auf glänzendem Meer. Hotels und Pensionen mit allem modernen Komfort und convenienten Preisen erwarten Sie. Prospekte durch die Azienda Turismo (Kurkommission) oder durch die einzelnen Hotels.

OSPEDALETTI MIRAMARE PALACE. Das bevorzugte Haus an der Riviera allererster Ranges. Tropisch. Park. Tennis mit Trainer. Orchester. Beste Pflegeküche jeder Diät. Volle Pension ab 40 L. Bedienung, Kurfäxe inbegriffen. Gleiche Leitung **RIMINI** Hotel Vittoria. Eigener Strand, direkt am Meer. Ersklassig. Mäßige Preise



Hauswirtschaftliche Schule Schloß Chartreuse

Hut - Hinterfingen

beginnt ihre Kurse unter Leitung von Fr. Rosa Ott, frühere eidg. Expertin für hauswirtschaftl. Bildungswesen, am 15. April. Die angegliederte Ausbildungsstätte für Gärtnerinnen nimmt Lehrküche auf. — Prospekte

La Chafelainie Röder-Institut - St. Blaise

Gegründet 1880 (Neuchâtel)

Eltern, die für ihre Töchter eine gute, glückliche Zukunft wünschen, wenden sich an Herrn und Frau Professor John Perfecto - *Spécialement destiné aux Filles de la bourgeoisie et de la petite bourgeoisie*. Individuelle Erziehung. Alle Sparten. Strandbad. Herrliche Lage. Zentralheizung. Fließendes Wasser. Illustr. Prospekte. Ferienkurse.

Dumay, Chefredakteur des «Quotidien» (später nicht aufzufinden).

Aymard, Chefredakteur der «Liberté».

Leon Daudet, Chefredakteur der «Action Française».

Vaillant-Couturier, Kommunist.

Graf de Breteuil, verführtes Opfer.

Colombier, sein Verführer.

Walter Hammer, Chefredakteur des «Fackelreiter», ein Deutscher.

Baron Pacquement, ein Geschäftsmacher (verschwindet spurlos ins Ausland).

Chardin, gerichtlicher Sachverständiger und — Dieb.

Professor Achard, Verteidiger der Zwangernährung.

Professor Quenu, Gegner der Zwangernährung.

Ein Chauffeur, ein Gefangenhausdirektor, ein Sekretär, ein Staatsanwalt usw. Außerdem zahlreiche Politiker, Polizisten, Anwälte, Richter, Ärzte, Diener, Könige, Kreaturen, Diktatoren, Studenten und Staatsmänner.

Die Revue spielt in und um Paris.

Beginn etwa um 1925, Ende — nicht abzusehen.

PROLOG

Es ist kein Zufall, daß die beiden großen Finanzkomödien, deren Hauptpersonen Frauen waren, in Frankreich spielten. Von der Pompadour, der Maintenon, über die Dubarry, Madame Tallien, Madame de Staél, Josephine Beauharnais, Kaiserin Eugenie bis zu Sarah Bernhard und Marthe Hanau führt ein ununterbrochener Bogen schöner oder bedeutender Frauen, deren Einfluß, sei es geradezu oder auf dem Umwege gesellschaftlicher Wirkung, auf die französische Politik und ihre Führer nicht zu verkennen ist. Die Frau spielt in Frankreich nicht nur eine größere, sondern eine andere Rolle als in andern Ländern; selbst der amerikanische Industrielle oder Finanzmann, der Politiker oder hohe Beamte, von Jugend auf dressiert, die Frau als mitleidheischendes, hilfsbedürftiges Geschöpf zu sehen, trennt Privatleben und Amt auf das strengste. Der Franzose wird als «Frauenlob» geboren. Die Frau ist ihm selten Kameradin, wie etwa in nördlicheren Ländern, noch Puppe und Götzengesicht wie in den Staaten, sie ist vor allem Frau, begabt mit geheimnisvollem und lockendem Zauber, ihr «Esprit», jene eigenartige gallische Mischung von Witz, nicht ganz echtem Geist und Ironie ist eine bewunderte Eigenschaft des ganzen Volkes. Und verbindet nun einmal eine Frau mit all diesen Reizen auch noch männliche Tatkraft, so ist ihre Wirkung unübertrefflich. Wobei hier schon gesagt werden soll, daß der oft gezogene Ver-

gleich der Marthe Hanau mit der «großen Therese», Madame Humbert, die zu Anfang des Jahrhunderts durch die Erfindung einer Erbschaft ganz Frankreich düpierte, uns oberflächlich erscheint. Die Humbert war vom ersten Augenblick an bis zur Eröffnung ihrer eisernen Kasse, in der sich ein Kinderarmbandchen und ein Hosenknopf statt der angeblich ererbten Millionen befanden, eine raffinierte und «fanatische» Betrügerin, die vielleicht — wie immer behauptet wurde — vermittels der Frauen eigenen hysterischen Wandlungsfähigkeit zum Schluß, nach 20 Jahren des Prozesses, wirklich an die Existenz ihrer Erbschaft glaubte — Marthe Hanau hat, wie wir meinen, niemals auch nur einen Augenblick an ihrer «Mission», der Konzentrierung aller kleinen Sparen gezweifelt, ihre Geschäfte waren gewagt, aber erlaubt, ihre Methoden geistvoll und großzügig. Während des Prozesses ging über sie das kennzeichnende Wort von Mund zu Mund, das, auf die Humbert angewendet, den weiten Abstand der beiden Charaktere aufzeigt: «Ob sie betrogen hat oder nicht, — man soll (nicht: sollte!) sie zum Finanzminister machen!»

Wo immer man das Textbuch dieser Revue aufschlägt, überall gibt es Szenen von köstlicher Dramatik und Melodramatik. Dunkel bleibt hierbei die erotische Wirkung — unerlässliche Ingredienz einer solchen Revue — dieser kleinen rundlichen, nicht mehr jungen Frau mit dem klugen Blick und dem sinnlichen Mund; aber es ist zu bedenken, daß es schon schwer genug war, die Faszination unzähliger Männer in Finanzdingen zu beweisen, geschweige in der viel verborgeneren mannweiblicher Polarität.

DAS VORSPIEL

Das Vorspiel zeigt Mademoiselle Marthe Hanau als tüchtige, wenn auch kleine Geschäftsfrau: sie betätigte sich vor dem Kriege als Modistin, als Agentin für Damenwäsche, später handelte sie mit Schönheitsmitteln. Eine betriebsame junge Person, die sich trotz ihrer Energie nur langsam und schwierig fortbrachte. 1908 hatte sie einen Herrn Lazare Bloch geheiratet, der mit einer Vertretung von Kammgarn seine Frau und sich, mühsam genug, ernährte. Adler — man gestatte den heroischen Vergleich — gehen in einem engen Käfig zugrunde. Eine Kammgarnvertretung oder ein Vertrieb von Kosmetika bot dieser überlebensgroßen Willenskraft keine Möglichkeit der Entfaltung. Erst im Jahre 1917 begann Frau Marthe aus dem ummauerten Weg ihres Alltags auszubrechen: sie erfand einen — Rosenkranz. Die Soldaten im Felde mußten ihrer Suppe meist kalt genießen, Frau

Marthe erbarmte sich ihrer und erfand einen Kranz aus Harzkügelchen, der, um die Suppengerüße gelegt und angezündet, nicht nur die Suppe angeblich erwärme, sondern auch einen angenehmen Geruch ausströme. Dieser Rosenkranz — der in der eben geschilderten Form und, was wichtig erscheint, mit Kreuz für gläubige Katholiken hergestellt wurde — ist ein Symbol für Marthe Hanaus spätere Tätigkeit, sozusagen der Keim aller ihrer großen Finanzgeschäfte: auch er war kein Gebrauchsgegenstand schlechthin, sondern sozusagen eine «soziale Maßnahme», auch er liebäugelte mit Ethos und Religion; sein Duft, den man gratis «draufbekam», ist zwanglos mit der späteren Beteiligung der kleinen Sparer an Frau Hanaus Geschäften und den versprochenen vierzig Prozent zu vergleichen. — Ihr Gatte gab seinen Kammgarnhandel auf und stellte sich seiner begabten Frau zur Verfügung, woran man ersehen kann, wie gut die Rosenkränze (das Stück zu einem Franc) abgingen; und eine zweite «Erfindung», genannt «die verzauberte Schüssel», eine der vielen Beglückungen der Kriegszeit, die allerdings ihre Erfinderin wegen Lebensmittelgeschwindsels beinahe ins Gefängnis gebracht hätte, wäre nicht durch die Amnestie des Jahres 1918 die Strafe aufgehoben worden.

Pause nach dem Vorspiel. Während dieser Pause, im Jahre 1920, ließ sich Frau Marthe von ihrem Gatten scheiden, um ganz frei zu sein, und wurde wieder Madame Hanau, die als eine der ersten die kürzesten Röckchen, Smokingkostüm und noch kürzere Haare trug. Lazare Bloch blieb aber trotz oder wegen ihrer Trennung ihr bester Geschäftsfreund und Kompanion. Was Marthe Hanau zwischen 1920 und 1925 tat, ist dunkel wie die Bühne während des «Umbaus» für den ersten Akt, aber es ist mehr als wahrscheinlich, daß sie sich in der Zeit der österreichischen und deutschen Inflation wie so viele Menschen mit finanziellen Fragen abgab, sich für Bank- und Börsenwesen interessierten, da sonst ihre später von Fachleuten bewunderte Sachkenntnis unerklärlich wäre.

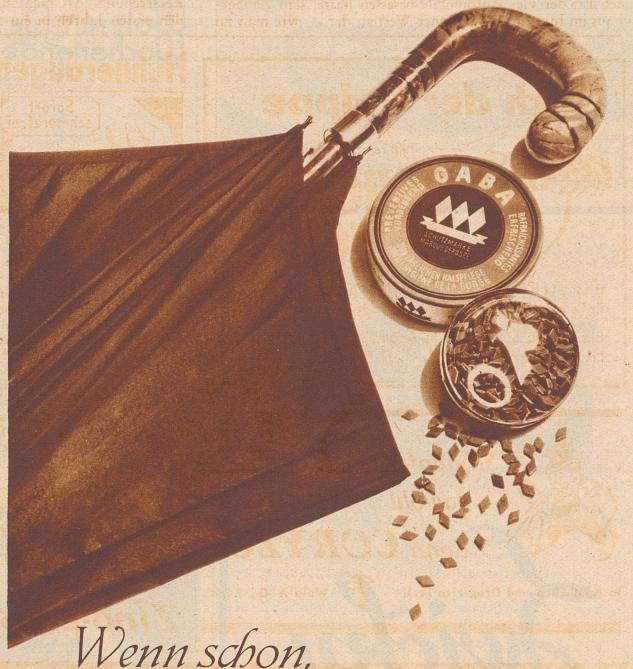
Scheinwerfer zischen auf und beleuchten die Redaktion einer kleinen Wochenschrift «Gazette des Nations», die anfangs der deutsch-französischen Verständigung dient, bald aber, da der Franc zu fallen beginnt, sich in die «Gazette du Franc et des Nations» verwandelt und, «da alle unterwegs» den kleinen Sparen rät, Vertrauen zum Franken zu haben. Wenn man von Genie in diesem Zusammenhang überhaupt sprechen kann, so war es geniale Kenntnis der Psychologie ihrer Landsleute, die Frau Hanau so handeln ließ. Der Franc fiel, sauste, taumelte abwärts, das Gespense der deutschen Inflation mit ihrem Billionengiftrausch drohte, man mußte dem kleinen Spa-

Mehr als nur baden

die Haut erneuern durch regelmäßige Verwendung von Balma-Kleie. Die Kleie-Substanz dringt tief in die Poren ein, reinigt die Haut, lässt sie freier atmen und erhält ihre rosige Frische, die jugendliche Strahlheit.

BALMA-KLEIE

schafft reine Haut



Wenn schon,

dann lieber den Schirm, aber ja nicht die Gaba-Dose vergessen; denn Gaba sind gerade in dieser Jahreszeit besonders wertvoll: sie stärken die Schleimhäute des Halses und machen sie unempfindlich gegen kalte und rauhe Luft.

GABA

rer — zwei Drittel des französischen Kleinbürgertums sind es — mit großer Geste beweisen, daß es patriotisch war, für und nicht gegen den Franken zu sein. Man mußte von Größen und Reichtum Frankreichs sprechen, für den Idealismus der internationalen Verständigung, man mußte endlich diesen kleinen Leuten mit kleinen Kapitalien die Möglichkeit geben, groß zu spekulieren, wenn sie andere es tun sahen. All dies gelang Marthe Hanau mit ihrer einzigartigen Zeitschrift «Gazette du Franc», deren Devise: «Im Innern für den Franc, nach außen für den Frieden» die Regierung zu ihrem Protektor werden lassen mußte. Bald verstand sie es, sich internationale Mitarbeiter zu sichern, einen vorzüglichen Chefredakteur, Audibert, einen tüchtigen Geschäftsführer und, was am wichtigsten war: einen ehrwürdigen alten Aristokraten, Direktor der Schneider-Creusot-Werke namens de Courville, als «Aushängeschild». Wie aber kann man mit einem Finanzblatt Geldgeschäfte für andere durchführen? Madame Hanau gründete in kurzer Zeit mehrere Gesellschaften, vor allem eine Art von Bank mit dem schönen Titel: «Société de Remise et de Banque», und versandte ihre Prospekte durch Hunderte von Agenten — dieses Geschäft war ihr offenbar von ihrer «kosmetischen» Zeit her vertraut — an die kleinen Sparer, denen folgendes versprochen wurde: statt der in Frankreich üblichen ein-einhalb bis drei Prozent: — acht Prozent und dazu Be-

teiligung an den Geschäften der «Gazette du Franc» bis zu 40 Prozent. Vertrauen — Vertrauen — man mußte den vorsichtigen Krämern und Handwerkern, den Bauern und kleinen Beamten klarmachen, daß die großen Banken, bei denen sie ihr Geld anlegten, viel mehr verdienten, als sie auswiesen. Sie, Madame Hanau, die «Gazette du Franc» war genauer oder ebenso genau informiert wie die Großbanken, aber sie teilte ehrlicher. Allmählich gelang es ihr, das Geld aus dem Stumpf des Sparers in die Gesellschaften der «Gazette» fließen zu lassen, die die biedersten Namen bekamen, wie etwa: «Compagnie Générale Financière et Foncière» oder: «Omnium (!) des Valeurs Françaises et Etrangères» oder auch: «Consor-tium Financier d'Emission et de Gestion» etc.

Zweihundert Filialen wurden in ganz Frankreich eröffnet, in wenigen Monaten erhielt die «Gazette du Franc» Subskriptionen von ungefähr 600 Millionen Francs. Denn ihre Tips waren einfach unübertrefflich. Das Geheimnis dieser Tips ahnten die kleinen Leute nicht, die so viel Geld verdienten: Madame Hanau war einem in Frankreich allbekannten Brauch gefolgt und hatte die Finanzteile großer Zeitungen gepachtet; was las der Concierge, der Postbeamte, der Grüngürtelhändler, der Verkäufer nach des Tages Arbeit? Den «Quotidien». Diese Zeitung war 1923 von 60 000 Anhängern der Linkspartei und sämtlichen kleinen Sparern Frank-

reiche gegründet worden, ihr Besitzer war der Kognakfabrikant und Landwirtschaftsminister Hennessy. Um im Finanzteil des «Quotidien» die von ihr begünstigten Aktien — wohl auch die ihrer eigenen Unternehmungen — lancieren zu können, kaufte sie ihn für 200 000 Francs im Monat und erhielt vom Chefredakteur die Liste der Namen seiner 60 000 kleinstädtischen Abonnenten, die nun auf jede Weise von den Agenten wochen- und monatelang bearbeitet wurden mit Prospekten, mit Broschüren, bis sie ihr Geld der «Gazette du Franc» anvertraut, die ihnen allerdings für Beteiligung etwa am «Omnium des Valeurs...» fabelhafe 40 Prozent bot. Außer dem «Quotidien» kauft Frau Hanau, um auch in der Provinz wirken zu können, den Finanzteil des «Reveil du Nord» in Lille und — gefährlichstes Wagnis — den der Pariser Skandal- und Revolverzeitung, den alle Sensationslügner lasen: «Le Rumeur». Ihr Besitzer, Georges Anquetil, im Publikum der Meister der Erpresser, «maître chanteur» genannt (faire chanter, jemand singen lassen, heißt erpressen), ein unheimlicher und über Bursche, zu dessen revuehafter Kennzeichnung gesagt werden soll, daß er den — Totenvogelberglauben mißachtend — eine Sammlung von Eulen besaß, indische Talismane und mexikanische Eulengötter, chinesische Uhls aus Jade und Hunderte von ausgestopften Nachtvögeln.

(Fortssetzung folgt)



Die Tanzfigur

Man erhält sie in erster Linie durch kluge Regulierung der Nahrungs- und Trinkmenge. Regulierung aber bestört der unschädliche LEOBALTEE. Er gleicht aus, verhütet jeden Fettsatz und sonstige eine ausgezeichnete Gesundheitswerte. Nicht umsonst wird der LEOBALTEE von den Filmstars in Hollywood bevorzugt.

Kurparkungen zu Fr. 8.— und Fr. 4.25, Wochenprobe Fr. 1.50 in allen Apotheken. Gratismuster durch: Löwen-Apotheke, Basel

,Leobal'
das 1 - 1 der Schlanken

Wegen Imitation
aufdrücklich
Dr. Weinreich's
LEOBAL
verlangen!

CICHLIS
FEUER ART
GEBR. ERNIE & CIE
ZÜRICH

Angehörigen und Freunden im Ausland ist die «Zürcher Illustrierte» jede Woche ein neuer Grub aus der Heimat. Bitte machen Sie ihnen diese Freude. Auslandspreise: Jährl. Fr. 16.70 bzw. Fr. 19.80, halbj. Fr. 8.65 bzw. Fr. 10.20, viertelj. Fr. 4.50 bzw. Fr. 5.25

Grosses Preisfischen!..



Nur zwei richtige Lösungen!

die Zürcher Illustrierte, 6. März 1934, Zürich.

Es scheint Sie haben keine Eilung.
Mit der grossen Preisverteilung.
Man hofft, man wartet, man begreift,
Dass alles Zeit braucht, bis es reift.
Doch allzulang ist ungesund,
Man wird müsig, man wird unglücklich.
Und wünscht, dass doch das Preisgericht
Jetzt endlich zu seine Pflicht.
Drum liebe Herrn am grünen Tische:
Gebt uns bekannt die "Zwiebelfische"!
X.Y.

3. III. 34.

S

Herr Rudolf Melcher, Glarus Fr. 10.—
Herr Hermann Sutter, Basel " 10.—
Frau J. Brunner-Heß, Laupen (Kt. Bern) " 10.—
Herr Hans Massiger, Mollis (Kt. Glarus) " 10.—
Fräulein Bethy Graf, Basel " 10.—

Total Fr. 800.—

Die Administration der Zürcher Illustrierten

Gewinner der Geldprämien sind:

1. Preis: Fräulein Lotti Pöhlmann, Zürich	Fr. 300.—
2.-5. Preis: Herr Alfred Reinmann, Zürich	Fr. 300.—
6.-10. Preis: Fr. Margrit Flückiger, Huttwil (Kt. Bern)	Fr. 20.—
Herr Walter Bolzli, Zürich	" 20.—
Frau Ida Utiger-Schmalz, Baar (Kt. Zug)	" 20.—

11.-20. Preis:	
Herr Pius Kälin, Zürich	Fr. 10.—
Herr Willi Mayer, Wettingen	" 10.—
Herr Ernst Hausmann, Zürich	" 10.—
Herr Werner Steiner, Bern	" 10.—
Herr Xaver Voney, Allschwil-Basel	" 10.—

Herr Rudolf Melcher, Glarus	Fr. 10.—
Herr Hermann Sutter, Basel	" 10.—
Frau J. Brunner-Heß, Laupen (Kt. Bern)	" 10.—
Herr Hans Massiger, Mollis (Kt. Glarus)	" 10.—
Fräulein Bethy Graf, Basel	" 10.—

Total Fr. 800.—

Ferner 120 verschiedene Bücher als Trostpreise

Zwiebelfische waren zu fangen:

Firma	Wort	Buchstabe	Firma	Wort	Buchstabe	Firma	Wort	Buchstabe
Nr. 48 Phoenix-Söhnen	kalte	a	Nr. 49 Eigenmann & Lanz A.-G.	Mendrisio	n	Nr. 50 Aspasia A.-G.	weil	e
" 48 Dütschler & Co.	Coupon	o	" 49 Leinenweberei Bern	Zeichen	e	" 50 Opal-Stumpen	Zigarren Geschäft	g
" 48 Güterman Nähseiden A.-G.	Fabrikation	n	" 49 Wolo A.-G.	Coryzol	z	" 50 Dennerl Bitter	Interlaken	a
" 48 Bulldog Rasier-Creme	denn	n	" 49 Weber-Stumpen	einzigartig	a	" 50 Bulldog Rasier-Creme	Fabrikat	R
" 48 Morgenhaler & Co.	Wagnerstr.	g	" 49 August Baggentos	wählen	ä	" 50 Leinenweberei Bern	Bubenbergplatz	r
" 48 Maggis Würze	Geschmack	h	" 49 Fehlmann Söhne	in	n	" 50 Optiker Koch	Bahnhofstrasse	h
" 48 Bürstenfabrik Ebnet-Kappel	Implata	a	" 49 A. Sutter, Oberhofen	Caoutchouc	u	" 50 Cailler	Feinheit	e
" 48 Spetzmann & Co.	Import	m	" 49 Morgenhaler & Co.	Wagnerstr.	g	" 50 August Baggentos	Angabe	a
" 48 August Baggentos	Schweiz	S	" 49 J. Bienz	Bienz	n	" 50 Rossi & Co.	Generalvertreter	e
" 48 Fehlmann Söhne	A.-G.	G	" 49 A.-G. Gust. Metzger	Nachweis	w	" 50 Fred. Navazza	pour	u
" 48 A. Sutter, Oberhofen	Gummischuhe	s	" 49 Günther Wagner	Wagner	e	" 50 Dütschler & Co.	verdaulich	d
" 48 Sallmann & Co.	Hemd	H	" 49 E. Kofmehl-Steiger	Uhrmacher	a	" 50 Industrie A.-G.	Emmenbrücke	n
" 48 Rohrindustrie Rheinfelden	Weihnachtsgabe	b	" 49 Elektrolux A.-G.	Lugano	a	" 50 Spetzmann & Co.	Urteil	i
" 48 Fréd. Navazza	Geneve	é	" 49 R. Barberot S. A.	wärmende	d	" 50 Morgenhaler & Co.	Wagnerstraße	g
" 48 Industrie A.-G. Allegro	Klingen	k	" 49 Industrie A.-G.	unentbehrlich	n	" 50 Schafroth-Wolldecke	sind	n
" 48 Optiker Koch	Bahnhofstr.	h	" 49 Dennler Bitter	Interlaken	a	" 50 Solis Heizkissen	Von	o
" 48 J. Bienz	Bienz	n	" 49 Purificata	Kurpackung	p	" 50 Kofmehl-Steiger	Uhrmacher	a
" 48 Jakob Rüegg	direkt	k	" 49 Solis Heizkissen	Ausschalter	a	" 50 Eigenmann & Lanz	Mendrisio	n
" 48 Dennler Bitter	und	u	" 49 Löwen-Apotheke	allen	l	" 50 Fein-Kaller	Langstraße	a
" 48 Aspasia A.-G.	Fabrikat	F	" 49 Spetzmann & Co.	schlackt	a	" 50 A. Sutter	Oberhofen	e
" 48 Löwen-Apotheke	Basel	s	" 49 Bulldog Rasier-Creme	denn	n	" 50 Purificata	Kurpackung	p
" 49 Cailler	Inhalt	a	" 49 Fred. Navazza	pour	u	" 50 J. Bienz	Bienz	n
" 49 Schafroth-Wolldecke	warm	m	" 49 Jakob Rüegg	direkt	k	" 50 Phoenix-Söhnen	Schonen	n
" 49 Pallas-Cord R. & E. Huber	Wagentype	y	" 49 W. Schrack	Blende	d	" 50 A.-G. Fehlmann Söhne	Nachweis	n
" 49 Homberger-Rauschenbach	Homberger	m	" 49 Phoenix-Söhnen	Schonen	n	" 50 Jakob Rüegg	direkt	k
" 49 Optiker Koch	Optiker	p	" 49 Bürstenfabrik Ebnet	Metallplatte	l	" 50 Rohrindustrie	willkommen	n
" 49 Sol-industrie	Rheinfelden	h	" 49 Dütshler & Co.	St. Gallen	a	" 50 Parfumerie Schindler	Weihnachten	a
" 49 Stumpen	Zigarren Gesch.	g	" 50 E. Homberger-Rauschenbach	dauerhaft	a	" 50 Elektrolux A.-G.	Lugano	g